

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Kratina, Valeria: Über die Tanzkunst

urn:nbn:de:bsz:31-62065



Valeria Kratina

Über die Tanzkunst

Nachfolgende Sätze sind den Briefen über die Tanzkunst des Reformators des Balletts Jean Georges Noverre (1727—1810) entnommen. Die deutsche Ausgabe dieser Briefe besorgte Gotth. Ephraim Lessing.

Aus dem dritten Brief:

Raum können heftige Leidenschaften der Tragödie nothwendiger seyn, als sie der Pantomime sind. Unsere Kunst ist gewissermaassen der Perspektiv unterworfen; das Kleine verliert sich in der Entfernung. Die Gemählde des Tanzes erfordern Züge, die sich ausnehmen, große kühne Massen, kräftige Charaktere, und Gegenstellungen und Kontraste, die eben so künstlich ausgespart, als in die Augen fallend seyn müssen.

Es ist sehr sonderbar, daß man es bis ist gar nicht gewußt zu haben scheint, daß die tragische Gattung gerade diejenige ist, welche sich zu dem Ausdrucke des Tanzes am meisten schickt; denn sie hat die größten Gemählde, die edelsten Situationen und die glücklichsten Theaterspiele. Da hiernächst die Leidenschaften bey Helden weit stärker und entschiedener sind als bey gewöhnlichen Menschen, so muß die Nachahmung derselben leichter und die Handlung der Pantomime feuriger, wahrer und verständlicher werden.

Freylich muß man auf dem Theater alles Überflüssige vermeiden, folglich alles, was die Handlung frostig machen kann, von der Scene verbannen, und nicht mehr und nicht weniger Personen einführen, als zur Vorstellung des Stückes unumgänglich nothwendig sind.

Auch darin kommt das Ballett mit dem Drama überein, daß es in Akte und Scenen eingetheilet seyn, und jede Scene insbesondere, so wie jeder Akt, ihren Anfang, ihr Mittel und ihr Ende, das ist, ihre Einleitung, ihren Knoten und ihre Entwicklung haben muß.

* * *

Ein Balletmeister muß sich bemühen, alle seinen tanzenden Personen an Handlung, Ausdruck und Charakter verschieden zu machen; sie müssen zwar alle an einem Ziele, aber auf entgegengesetzten Wegen, zusammen kommen, und sich einmüthig beeifern, durch die Verschiedenheit ihrer Gebärden und Nachahmung das auszudrücken, was ihnen der Kompositour vorzuschreiben für gut befunden. Wenn das Ballet zu einförmig ist, wenn man nicht die Verschiedenheit des Ausdrucks, der Form, der Stellung des Charakters darinn bemerkt, die man in der Natur antrifft, wenn die leichten und kaum merklichen Schattirungen, durch welche sich die Leidenschaften mit mehr oder weniger starken Zügen, mit mehr oder weniger lebhaften Farben schildern, nicht mit Kunst ausgespart, und mit Geschmack und Feinheit vertheilet sind: so ist das Gemählde kaum eine mittelmäßige Kopie eines vortrefflichen Originals, die ohne alle Wahrheit ist, und folglich auf unsere Rührung keinen Anspruch machen kann.

* * *

Welcher Balletmeister sich eine richtige Idee von seiner Kunst machen will, der betrachte nur mit Aufmerksamkeit die Schlachten Alexanders, von Le Brun gemahlt, oder die Schlachten Ludwigs XIV. von Van der Meulen, und er wird finden, daß diese zwey Helden, ob sie schon die vornehmsten Gegenstände in jedem einzeln Gemählde sind, dennoch nicht einzig und allein das bewundernde Auge auf sich ziehen; jene außerordentliche Menge von Streitern, von Besiegten und Siegern, theilen auf eine angenehme Weise unsere Blicke und tragen zur Schönheit und Vollkommenheit dieser Meisterstücke, jeder das seinige, bei; jeder Kopf hat seinen besonderen Ausdruck und eigenthümlichen Charakter; jede Stellung ist bedeutend und kräftig; die Gruppen, die Niederwerfungen und Stürzungen sind ebenso mahlerisch als sinnreich; alles spricht, alles interessiret, weil alles wahr ist, weil die Nachahmung der Natur überall getreu geblieben, weil, mit einem Worte, die Leinwand zu leben scheint. Man versuche es und ziehe hernach einen Vorhang über dieses Gemählde, um die Belagerungen, die Schlachten, die Trophäen, die Triumphe zu bedecken, und weiter nichts als die zwey Helden sehen zu lassen; sogleich ist das Interesse geschwächt, und es bleibet nichts als die Portraite zweyer großen Regenten übrig.

* * *

Das Ballet ist das Abbild eines wohlgeordneten Gemählde, wenn es nicht vielmehr das Urbild desselben zu nennen. Man wird zwar sagen, daß der Mahler nur einen einzigen Zug braucht, nur einen einzigen Augenblick, um den Inhalt seines Gemählde verständlich zu machen; daß hingegen das Ballet eine Folge von Handlungen, eine Kette von Umständen ist, die eine Menge solcher mahlerischen Augenblicke darbietet. Ich gebe das zu; um damit meine Vergleichung desto richtiger sey, so will ich das handelnde Ballet mit der Gallerie in Lugenbourg, die Rubens gemahlt hat, in Parallele setzen; jedes Gemählde ist eine besondere Scene, diese Scene führet natürlicher Weise zu einer andern, bis man von Scene zu Scene endlich zur Entwicklung gelanget, und das Auge ohne Mühe, ohne Verwirrung die Geschichte eines Prinzen gelesen hat, dessen Andenken Liebe und Erkenntlichkeit in den Herzen aller Franzosen verewigen.